ISSN 0175-6559

Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau

Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Sozialpolitik und Gesellschaftspolitik

Palästina – Israel – Deutschland

Kapitalismus am Ende – Digitalisierung als Rettung?

Soziale Ungleichheit – Reichtum und Armut

Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit

Postkolonialismus, Soziale Arbeit und Globale Gerechtigkeit

Die Kritische Theorie Adornos

Kindheitsforschung – Frühe Kindheit – Kinderarmut

Gefängnisrealität und die Essensfrage

www.verlag-neue-praxis.de

www.verlag-neue-praxis.de

verlag neue praxis

1/24 SLR 88

SLR
1/2024
47. Jahrgang 2024 / Heft 88
Sozialarbeit · Sozialpädagogik · Sozialpolitik · Gesellschaftspolitik

Herausgeber
Hans-Uwe Otto †; Heinz Sünker, Wuppertal;
Hans Thiersch, Tübingen; Michael Winkler, Nürnberg

Redaktion
Rita Braches-Chyrek, Bamberg; Reinhard Hörster, Halle; Tim Krüger, Rosenheim; Katja Maar, Köln; Christine Meyer, Vechta; Jo Moran-Ellis, Sussex; Thomas Rauschenbach, München; Carsten Schröder, Köln; Heinz Sünker (verantwortlich), Wuppertal; Michael Winkler, Nürnberg

Redaktionsanschrift
Prof. Dr. Heinz Sünker, Jägerhofstr. 9, 42119 Wuppertal,
0202-426933, suenker@uni-wuppertal.de

Beirat
Friedemann Affolderbach, Leipzig; Wassilios Baros, Salzburg; Karin Bock, Dresden; Micha Brumlik, Berlin; Benjamin Bunk, Gießen; Thomas Gabriel, Zürich; Mariusz Granosik, Lodz; Neal Harris, Oxford Brookes; Michael-Sebastian Honig, München; Julia König, Mainz; Dani Kranz, Beer Sheva; Cath Larkins, Lancashire; Walter Lorenz, Brixen; Maria Mendel, Gdansk; Dirk Michel-Schertges, Aarhus; Andreas Schaarschuch, Wuppertal; Holger Schoneville, Dortmund; Danuta Urbaniak-Zając, Lodz; Thomas Wagner, Mannheim; Maroje Visic, Dubrovnik; Holger Ziegler, Bielefeld

Verlag
Verlag neue praxis GmbH,
Lahneckstr. 10, 56112 Lahnstein
Tel. 02621 187159
Fax 02621 187176
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn
BLZ 57092800
Kto.-Nr. 200240715

PEFC
PEFC/04-31-0829
PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www. pefc.de

Bezugspreis
Die SLR erscheint 2 x jährlich.
Einzelheft 22,-€,
Jahresabonnement 37,- €,
Studierendenabonnement 33,-€,
Im Kombiabonnement mit der np kostet die SLR 21,- €, zuzügl. Zustellungsgebühr.

Das Abonnement der *SLR* ist schriftlich mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines Kalenderjahres kündbar. Probeabonnements, die nicht acht Tage nach Erhalt des letzten Probeheftes schriftlich gekündigt werden, gehen automatisch in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0175-6559

Anzeigen
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1.1.2006.

Verwaltung und Auslieferung
Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Satz
MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen
Rewi Druckhaus, Wiesenstraße 11,
57537 Wissen/Sieg

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag bezogen werden. Alle Rechte, auch die der fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Copyright

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

www.verlag-neue-praxis.de

Inhalt

Zu diesem Heft 3

Rezensionsaufsätze

Friedemann Affolderbach
Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit 5

Smail Rapic
Ist der Kapitalismus am Ende? 18

Jacob Kornbeck
Nach dem Kapitalismus, eine neue digital strukturierte Rentenökonomie? 26

György Széll
Widerstand und Erinnerungskultur 31

Michael Winkler
Wie man mit der Begriffskeule Dekolonisierung die Welt der Sozialen Arbeit neu erfindet – und alles vergisst, was mit Sozialpädagogik zu tun haben könnte 38

Jacob Kornbeck
Beim Kampf um globale Gerechtigkeit (und Frieden) keine offenen Türen einrennen 49

Timm Kunstreich
Genossenschaften 54

Birte Klingler
Konkretisierung von Kindheitsforschung als ›kritische‹ Kindheitsforschung? 60

Gabriel Schoyerer
Qualität in Früher Bildung 67

Stephanie Simon
Kinderarmut – ein vernachlässigter Forschungsgegenstand? 72

Forschungsberichte

Heinz Sünker
Palästina – Israel – Deutschland. Geschichte und Politik in prozessierenden Widersprüchen 82

Kenneth Rösen
Die Provokation der Ungleichheit für Gesellschafts- und Befreiungstheorie 95

www.verlag-neue-praxis.de

Trendbericht

Christine Meyer
Zum Thema Essen im Strafvollzug. Zwischen Bestrafung, Strukturierung des Alltags, sinnvollem Zeitvertreib, Widerstand und resozialisierendem Essen 106

Einzelbesprechungen

Michael Winkler
Prekäres Glück. Adorno und die Quellen der Normativität. (Peter E. Gordon) 121

Katja Maar
Subjektivierende Soziale Arbeit. Ein Theorieangebot für Studierende, Praktizierende und Lehrende der Sozialen Arbeit. (Andreas Thiesen) 124

Bettina Hofmann
A Double Burden. Israeli Jews in Contemporary Germany (Uzi Rebhun/Dani Kranz/Heinz Sünker) 126

György Széll
Sebastião – Eine portugiesische Geschichte (Georg Franzky Cabral)
Und das sind wir – Deutsch-portugiesische Familiensaga aus dem 20. Jahrhundert (Georg Franzky Cabral) 129

Autor*innen 133

www.verlag-neue-praxis.de

Rezensionsaufsätze

Zum 80. Geburtstag von Hans-Uwe wurde eine Festschrift unter dem Titel veröffentlicht: »Wie geht's weiter mit der Sozialen Arbeit…«. Das Buch fragt in sieben unterschiedlichen Dimensionen von Theorie, Politik und Praxis Sozialer Arbeit nach deren Zukunft. *Friedemann Affolderbach* konzentriert sich dabei auf eine Diskussion ausgewählter Texte, die Bestimmungen im Verhältnis von Sozialer Arbeit und ihrer Positionierung in den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnissen des Wohlfahrtsstaates vornehmen. Auf dieser Grundlage werden zentrale Dimensionen der Professionalisierung Sozialer Arbeit thematisiert und unter Bezug auf Impulse von H.-U. Otto kritisch eingeordnet.

Zukunft spielt auch eine entscheidende Rolle bei heutigen Diskussionen über »Kapitalismus«. *Smail Rapic* stellt neue Überlegungen wie Analysen von Nancy Fraser vor. Sie rückt insbesondere in ihrer Kapitalanalyse das prekäre Verhältnis der kapitalistischen Wirtschaft zu ihren Hintergrundbedingungen der sozialen Reproduktion, die in der Regel Frauen überantwortet wird, der natürlichen Umwelt, der öffentlichen Gewalten und der – meist rassistisch legitimierten – Unterdrückung minorisierter Bevölkerungsgruppen in den westlichen Ländern und außereuropäischer Völker ins Zentrum.

Jacob Kornbeck rekonstruiert die Argumente von Y. Varoufakis zum Übergang vom Kapitalismus zum »Technofeudalismus« – als Ergebnis der Digitalisierung. Als Antwort auf die Frage, ob diese den Kapitalismus eher stärke oder eher schwäche, wird die Entwicklung von Technologie und Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten rekonstruiert und gezeigt, wie das ursprünglich offene, unkontrollierbare und auf Beteiligung ausgerichtete Internet zunehmend von großen Konzernen vereinnahmt worden ist, deren Rechte zunehmend kompromisslos monetarisiert werden. Enden könnte diese Entwicklung in einer neuen Form der Rentenökonomie, die mit Feudalismus mehr gemeinsam hat als mit Kapitalismus.

Was bleibt, ist die Aufgabe der Vermittlung von »Bildung und Widerstand«, so das Thema in der Darstellung und den Reflexionen von *Görgy Széll*. Er entfaltet diese am Beispiel zweier Bände zum Zusammenhang von Widerstand und Erinnerungskultur. Im Zentrum steht dabei zum einen die Aufgabe der Verteidigung menschlicher Würde, zum anderen die Erinnerung an Widerstand, dessen Möglichkeit und Realisierung auch unter unmenschlichen Bedingungen.

Dass diese Positionierung nicht immer gelingt, zeigt *Michael Winkler* in seiner Auseinandersetzung mit einem von Yari Or herausgegebenen Band auf, der den Anspruch dekolonialisierender Praxen erhebt. Es geht um die Darstellung politischer und künstlerischer Projekte, die an Formen einer autochthonen oder indigenen Spiritualität anknüpfen, um Heilung zu versprechen. Für den Kontext einer wissenschaftlichen aufgeklärten, berufsfachlich betriebenen Sozialpädagogik wird jedoch der Mangel an theoretischer Einbettung und Begründung mit Blick auf deren notwendige Aufgaben und Leistungen konstatiert.

Global und an der Frage globaler Gerechtigkeit orientiert, sind die Interviews im nächsten von *Jacob Kornbeck* vorgestellten Band. Bekannte Namen aus Wissenschaft, Gesellschaftskritik, Publizistik sowie Aktivist*innen kommen zum Wort, um gegenwärtige Herausforderungen globaler Governance unter die Lupe zu nehmen. Es geht um Entwicklungen im globalen Ökosystem im Globalen Norden wie im Globalen Süden; Es geht um globalen Aktivismus, mit dem das Ziel einer ökologisch wie sozial ausgewogenen Entwicklung und Zukunft thematisiert wird.

Eine realpolitische Alternative zur kapitalistischen Produktionsweise und der ihr inhärenten Eigentumsverhältnisse bilden Genossenschaften. *Timm Kunstreich* stellt wesentliche Elemente dieser Praxis vor, deren Vorgänger und Vorbilder bereits im Mittelalter in der Gestalt von Gilden und Zünfte gesehen werden können. Eine Auseinandersetzung über die Bedeutung politisch-ökonomischer-sozialer Kooperation in Zeiten neoliberaler, Individualismus fördernder Hegemonie steht noch aus, doch bietet eine Analyse der Entwicklung italienischer Genossenschaften bereits wichtiges Anschauungsmaterial.

Kindheit bedeutet Zukunft. *Birte Klingler* stellt relevante Neuerscheinungen der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung vor, folgt Antworten auf die Frage nach den Konstitutionsprozessen von Kindheit heute. Zudem geht es wesentlich um die Frage, wie Kindheitsforschung zukünftig ausgerichtet sein sollte. Die Perspektive liegt in einer Macht- und herrschaftskritischen Konkretisierung von Kindheitsforschung.

Auf die Frage nach konkreten Lebensbedingungen von Kindern in ihren frühen Jahren ergibt sich als eine Antwort, dass immer mehr Kinder »Klienten« oder »Subjekte« von Kindertagesbetreuung werden. *Gabriel Schoyerer* diskutiert Ergebnisse von Studien, die die Qualitätsdiskussion ins Auge fassen. Allerdings leidet diese Diskussion bislang entscheidend daran, dass sie ohne einen Begriff pädagogischer Qualität vorgeht.

Lebensbedingungen von Kindern anderer Art und Qualität stehen im Zentrum des Beitrags von *Stephanie Simon*. Sie stellt die Erträge des »Handbuch Kinderarmut« vor, in dem ein Großteil vorliegender qualitativer sowie qualitativer Studien zum Thema und den Folgen für das Leben armer Kinder gebündelt werden. Forschungsansätze aus der Sozial- und Kindheitsforschung werden hier einbezogen und ein politischer Handlungsbedarf skizziert.

Forschungsberichte

Nicht erst seit dem gegenwärtigen Krieg in Gaza und der Attacke der Hamas auf Israel ist das Verhältnis zwischen in Palästina lebenden einheimischen Arabern und der zionistischen Bewegung, die in der Staatsgründung Israels 1948 endete, konfliktvoll und widersprüchlich. *Heinz Sünker* rekonstruiert in friedenspolitischem Interesse grundlegende Texte kritischer israelischer, palästinensischer und internationaler Intellektueller zur historischen wie gegenwärtigen Analyse des Verhältnisses von Palästina, Zionismus und Israel seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sowie und zur besonderen Einbindung Deutschlands in diese Konstellation als Ergebnis der Shoah, die der zionistischen Nationalstaats-Idee – und dessen internationaler Unterstützung – noch einen zusätzlichen Impuls gab. Betont wird die Verantwortung Deutschlands nicht nur für einen demokratischen Staat Israel, sondern auch für einen demokratischen Staat Palästina (durchaus im Sinne von »victim of the victim«). Gefordert wird zudem eine Analyse der Gründe für die Nicht-Entstehung eines Staates Palästina 1948 (welche Interessen auf welcher Seite? – auch der arabischen Despotien) sowie ein Einsatz kritischer Intellektueller und an Demokratisierung interessierten Bevölkerungsteilen auf beiden Seiten als auch international für eine tragfähige Friedenslösung.

Die extreme Ungleichheit in kapitalistischen Gesellschaftsformationen stellt eine Provokation für Theorien der Gesellschaft und den zivilisatorischen Stand menschlicher Entwicklung dar. Denn Ungleichheit besteht keineswegs naturwüchsig, sondern muss als Grundbedingung des Kapitalismus betrachtet werden. *Kenneth Rösen* verdeutlicht Ungleichheiten, indem er Elemente und Dimensionen reichen wie armen Lebens kontrastiert. Analytisch macht er klar, dass Ungleichheit die Gesellschaftstheorie zur Kritik am System der Gegenwart nötigt und dazu, einen Weg aus dem System der Ungleichheit mitzudenken. Auf diese Weise treten Gesellschafts- und Befreiungstheorie in eine Symbiose.

Trendbericht

Vor allem in Grenzsituationen wird der Befriedigung von Grundbedürfnissen tragende Bedeutung beigemessen. Solch eine Grenzsituation entsteht mit der Inhaftierung in eine Justizvollzugsanstalt. Die Gefängnisverpflegung stellt eine Zwangsverpflegung ohne Alternativen für die Gefangenen dar und aus der Alternativlosigkeit erwächst eine Verantwortung für den Gesamtkomplex »Essen in Justizvollzugsanstalten«. Wenn der Anspruch an Resozialisierung besteht, so *Christine Meyer*, steht auch die Perspektive der Sozialen Arbeit im Blickpunkt, zumal seit etwa 15 Jahren die Verantwortung der Sozialen Arbeit für das Thema Essen disziplinär und professionell stärker thematisiert und sichtbar gemacht wird.

www.verlag-neue-praxis.de

SLR Heft 88/2024

Friedemann Affolderbach

Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit

Diskussionen im Anschluß an Hans-Uwe Otto

Über: Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.): np – Sonder-Edition – Wissen im Schuber: Wie geht's weiter mit Sozialer Arbeit? Lahnstein: Verlag neue praxis 2020, 7 Hefte, insgesamt 714 Seiten, € 24,90

Bei der vorliegenden Sonderedition der Neuen Praxis »Wissen im Schuber« handelt es sich um eine Sammlung von sieben thematisch sortierten Heften im DIN A6 Format, die anlässlich des 80igsten Geburtstags des Erziehungs- und Sozialwissenschaftlers Hans-Uwe Otto von der Bielefelder Arbeitsgruppe 8 im Jahre 2020 herausgegeben wurden. Auf den insgesamt 714 Seiten der Textsammlung, sind Beiträge von 53 Autor*innen versammelt.

Folgende Themenfelder sind in den Heften des Schubers versammelt: »Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven« (erstes Heft), »Professionalisierung und Ausbildung (zweites Heft)«, »Forschung (drittes Heft)«, »Dienstleistungsorientierung« (viertes Heft), »Profession, Mangerialisierung und Wirkungsorientierung« (fünftes Heft), »Bildung« (sechstes Heft) und »Capabilities Approach und Social Justice« (siebentes Heft).

In meiner Beschäftigung mit dem »Schuber« konzentriere ich mich im Wesentlichen auf die ersten beiden Hefte zu den Themenfeldern »Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven« (erstes Heft) und »Professionalisierung und Ausbildung« (zweites Heft). Aus diesen beiden Heften habe ich wiederum 5 Texte ausgewählt, welche sich insbesondere auf Impulse von Hans-Uwe Otto beziehen. Diese Texte werde ich ausschnittweise zitierend nachzeichnen und im Weiteren zwei Stichworte (Professionalisierung und Profession) aus dem Text von Werner Thole »Zur Lage der Professionellen« aus dem Heft zur »Professionalisierung und Ausbildung« mit Gedanken anderer Autor*innen außerhalb vom Schuber anreichern und diskutieren.

Dabei treten notwendig die anderen Texte und Hefte in den Hintergrund, obwohl deren Inhalte mindestens genauso bedeutend hervorgehoben und besprochen werden könnten.

Das erste Heft beschäftigt sich mit »gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven« in der Sozialen Arbeit. Die gedankliche Einleitung wird von Arne Wohlfarth und Holger Ziegler unter dem Titel: »Wie geht's weiter mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung« vorgenommen (Wohlfarth/Ziegler, 2020: 3). Als Fluchtpunkte dieses Diskurses machen Wohlfahrt und Ziegler zwei Dimensionen aus, welche sich vor allem aus der Perspektive »einer sich als kritisch verstehenden Sozialen Arbeit« ergeben: »Zum einen geht es mit Bezug auf gesellschaftliche Perspektiven darum, fürsorgewissenschaftliche Themen systematisch mit Funktions-, Bedingungs- und Machtverhältnissen zu konfrontieren, die die Gegenstände der Fürsorgepraxis konturieren und hervorbringen. Zum anderen geht die eingeforderte gesellschaftliche Perspektive über eine sozial- und gesellschaftswissenschaftliche Sichtweise auf den Gegenstand hinaus. Mit ihr wird der Anspruch auf eine Einmischung in und Gestaltung von gesellschaftlichen Verhältnissen durch eine selbstbewusste Soziale Arbeit erhoben, die sich nicht auf ein bloßes Instrument zur personenbezogenen Korrektur devianter und deprivierter Individuen reduzieren lässt« (ebd.).

www.verlag-neue-praxis.de

Heft 88/2024
SLR

Smail Rapic

Ist der Kapitalismus am Ende?

Über: Nancy Fraser: Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt. Berlin: Suhrkamp 2023, 282 S., € 20 (zit: F. mit Seitenangabe)

Nancy Fraser, Rahel Jaeggi: Kapitalismus. Ein Gespräch über kritische Theorie. Berlin: Suhrkamp 2020, 329 S., € 24 (zit: F/J. mit Seitenangabe)

Nancy Fraser entwickelt in ihrem Buch *Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt* – die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel *Cannibal Capitalism* – eine umfassende Theorie der gegenwärtigen kapitalistischen Systemkrise. Diese Theorie hat sie in mehreren Veröffentlichungen im Jahrzehnt zuvor, auf die sie in *Der Allesfresser* zurückgreift, programmatisch skizziert. Für das Verständnis wie auch die Einschätzung der systematischen Stringenz und Erklärungskraft ihrer Theorie ist ihr Dialog mit Rahel Jaeggi in *Kapitalismus. Ein Gespräch über kritische Theorie* aufschlussreich. (Die engl. Originalausgabe dieses Dialogs – *A Review of Capitalism: A Conversation in Critical Theory by Nancy Fraser and Rahel Jaeggi. Cambridge: Polity 2018* – wurde von Michael J. Thompson 2019 in der *SLR* rezensiert (Heft 78, S. 5-10). Im Folgenden wird nur auf diejenigen Partien dieses Dialogs eingegangen, in denen Fraser ihre im Entstehen begriffene Theorie erläutert und Jaeggi kritische Rückfragen vorbringt.) Frasers Ausgangsthese lautet, dass wir eine multidimensionale Systemkrise des Kapitalismus durchleben, »ohne dass es eine kritische Theorie gibt, die sie erklärt« (F. 18). Die kapitalismuskritischen »Standardmodelle, die wir geerbt haben«, konzentrieren sich – so Fraser – auf die Ökonomie und können daher den »nichtökonomischen« Aspekten der gegenwärtigen Krise – dem Klimawandel, den »Betreuungsdefizite[n]« und der »Aushöhlung staatlicher Macht auf allen Ebenen« – nicht hinreichend Rechnung tragen (F. 18 f.). Die Standardmodelle, die Fraser im Auge hat, orientieren sich an Marx' *Kapital.* Fraser erkennt Marx' Kritik der politischen Ökonomie zwar eine unentbehrliche Bedeutung für die Analyse und Kritik des Kapitalismus zu, bekräftigt aber in *Der Allesfresser* den Einwand, den sie bereits in ihrem Artikel »Behind Marx's Hidden Abode« erhoben hat: In Marx' *Kapital* fehle eine »systematische Darstellung« des Geschlechterverhältnisses, der natürlichen Umwelt und der politischen Macht als »Hintergrundbedingungen« der kapitalistischen Wirtschaft (Fraser 2014: 54, F. 19, 26). Die Warenproduktion für den kapitalistischen Markt, auf die Marx im *Kapital* fokussiert, ist (1) auf die Reproduktion menschlicher Arbeitskraft durch Hausarbeit und Kindererziehung angewiesen, was bis heute größtenteils von Frauen geleistet wird (F. 28 f.), (2) auf die Natur als Ressourcenlieferanten sowie als »Senke« für die Aufnahme von Abfällen (F. 31 f.) und (3) auf eine öffentliche Gewalt, die »das private Unternehmertum und den Markttausch stützt«, indem sie Eigentumsrechte garantiert, die Einhaltung von Verträgen überwacht und antikapitalistische Aufstände niederschlägt (F. 34). Fraser betont, dass die spezifischen Formen des Geschlechterverhältnisses, des Bezugs von Mensch und Natur und der politischen Macht im Kapitalismus mit seiner Ökonomie untrennbar verknüpft sind (F. 139 f.). Frasers Bestimmung des Kapitalismus als einer »institutionalisierten Gesellschaftsordnung« meint diesen Strukturzusammenhang (F 45). Das Geschlechterverhältnis ist im Kapitalismus durch die Trennung der Sphären der Güterproduktion und der sozialen Reproduktion geprägt; in der Subsistenzwirtschaft, die in vor-kapitalistischen Gesellschaftsformen

www.verlag-neue-praxis.de

Jacob Kornbeck

Nach dem Kapitalismus, eine neue digital strukturierte Rentenökonomie?

Über: Yannis Varoufakis: Technofeudalism. What Killed Capitalism. London: Bodley Head 2023, 280 S., £ 22

Yannis Varoufakis hat sich nicht nur als Politiker einen Namen gemacht – seine Amtszeit als griechischer Finanzminister (27. Januar – 6. Juli 2015) war zwar kurz, dafür aber vielbeachtet; als *enfant terrible* der europäischen Politik scheint er die Nöte der griechischen Bevölkerung weiteren Kreisen effektvoll vor Augen geführt zu haben – sondern auch als Wissenschaftler und Publizist. Ob seine Schriften zur Spieltheorie (Hargreaves-Heap/Vaoufakis, 1995; Varoufakis, 2001) einen praktischen Beitrag geleistet haben, bleibt dahingestellt – in seinem Buch zur Ministerzeit (Varoufakis, 2017a) verweist er zwar darauf, doch der Leser/die Leserin kann nicht vermeiden, den Eindruck zu bekommen, dass er gerade im kritischen Moment seine hasardierte (wenn auch ethisch berechtigte und durchaus sympathische) Wette verloren hat –; viel wichtiger hingegen ist die pädagogische Gabe, mit der er schwierige volkswirtschaftliche Problemstellungen einer breite Leserschaft zugänglich machen kann. Das hat er uns einmal schon demonstriert, indem er ein Buch als Dialog mit seiner Tochter gestaltete (Varoufakis, 2017b), und jetzt ist der verstorbene, geliebte Vater als Gesprächspartner dran; jener Vater, der in seiner Jugend politisch aktiv war, verhaftet und misshandelt wurde und vier Jahre im Gefängnis verbringen musste, weshalb die Eltern den jungen Yannis schleunigst nach England schickten, damit er unversehrt blieb. Die Varoufakis-Familiensaga ist schon episch, und wenn der Sohn »Vaters Frage« zu beantworten versucht – ob der Kapitalismus die Digitalisierung überleben könne – so redet der VWL-Professor mit seinem Chemiker-Vater, d.h. der Austausch ist zwangsläufig interdisziplinär.

Mit »Vaters Frage« also fing das Buchprojekt an, welches leider erst nach Vaters Tod erscheinen konnte; man ahnt darin eine Ehrerbietung. Als Yannis im Jahre 1993 seinen Vater Georgios besuchte und für dessen PC ein Modem mitbrachte, erkannte Papa schon »this is a game changer« und fragte Sohneman: »Now that computers speak with to other, will this network make capitalism impossible to overthrow? Or might it finally reveal its Achilles heel?« (S. 23) Am Ende seiner Darstellung bekommt Vater die Antwort quasi *in absentia* überreicht: »The bad news is that the internet bred a new form of capital which killed capitalism but replaced it with something far worse. The good news is that we now have at our disposal tools which neither the Soviets nor the reforming social democrats ever had and with which we might re-establish a new commons« (S 212). Die erhofften »new commons« verweisen indes semantisch nicht nur auf die vorindustrielle englische Allmende, welche im Zuge des Übergangs von Feudalismus zu Kapitalismus eingezogen, privatisiert und monetisiert wurde, sondern auch auf die Phase des Internets in den 1980er und 1990er Jahren, als unschuldig ausgetauscht wurde, es wenig Paywalls gab und der heutige Überwachungs-Kapitalismus (Zuboff, 2018) noch nicht existierte. Dafür seien heute überwältigend viele Betriebe auf ganz wenige Cloudalisten angewiesen, um ihre Erzeugnisse und Dienstleistungen zu vermarkten: »From factory owners in America's Midwest

www.verlag-neue-praxis.de

György Széll

Widerstand und Erinnerungskultur

Über: Heidi Beutin, Wolfgang Beutin, Heinrich Bleicher-Nagelsmann, Michael Walter, Claudia Wörmann-Adam (Hg.): »Widerstand ist nichts als Hoffnung«. Widerständigkeit für Freiheit, Menschenrechte, Humanität und Frieden. Sammlung kritisches Wissen – Band 90. Mössingen: Talheimer 2021, 384 S., br., € 29

Irene Scherer, Welf Schröter (Hg.): Erinnerungskultur stärkt Demokratie. Zur Verteidigung der Menschenwürde. Gewidmet Doris Angel (Doris Löwenstein) und Harold Livingston (Helmut Löwenstein). Sammlung kritisches Wissen – Band 86. Mössingen: Talheimer 2019, 144 S., br., € 15

Der erste hier zu besprechende Band umfasst neben dem Vorwort 18 Beiträge von Frank Werneke, Hans-Ernst Böttcher, Jost Hermand, Wolfgang Beutin, Heidi Beutin, Claudia Wörmann-Adam, Heinrich Bleicher-Nagelsmann, Irene Scherer, Thomas Voß, Grazyna Barbara Szewczyk, Alexander Bahar, Gabriele Loges, Johann Dvorak, Heiner Wittmann, Welf Schröter, Paula Keller, Lorenz Gösta Beutin, Gudrun Hentges und Hans-Wolfgang Platzer. Der Sammelband ist das Resultat einer Tagung in der Bildungs- und Begegnungsstätte der ver.di in Berlin 2019. Der Titel des Buchs leitet sich ab von einer Aussage des französischen Widerstandskämpfers René Char.

Anlass der Tagung waren die Reflektionen des Juristen Fritz Bauer, der die sogenannten Auschwitzprozesse 1965 verantwortete. Mit diesem Zitat beginnt das Vorwort:

»Widerstand ist Kritik und Opposition in Rede und Schrift, Widerstand war und ist der Streik. Die Plebejer streikten, Ghandi schuf eine Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams, und die Schwarzen der Südstaaten der USA folgen Ghandi und seinem Nachfolger Martin Luther King. Emigration aus dem Land einer Tyrannei ist Widerstand. […] Sie war immer aufopferungsvoller Ungehorsam. Widerstand ist die Weigerung, einem ungerechten Befehl oder Gesetz zu folgen, ist die Hilfe, die den Opfern eines bösen Staats geleistet wird.« (so Fritz Bauer: 9)

Der Widerstand gegen diktatorische Regime ist also der Ausgangspunkt. Die Komplexität des Widerstandsrechts wird bereits im Untertitel des Buchs benannt. Pikanterweise berufen sich neuerdings gerade Rechtsextreme und Fundamentalisten weltweit auf ein Widerstandsrecht, bis hin zu den sogenannten Reichsbürgern. Ein Rechtsruck geht durch die Welt. Aber bereits in der Weimarer Republik haben dieselben Gruppierungen Putschversuche gestartet, bis sie endlich durch Hitler an die Macht gelangten und mit katastrophalen Folgen erfolglos versuchten, die Geschichte zurückzudrehen.

In der Ankündigung des Verlags heißt es: »Autorinnen und Autoren aus dem Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS) sowie Schreibende aus der Bildungs- und Gewerkschaftsarbeit in Europa haben sich in Sprache und Schrift dem Thema ›Widerstand‹ genähert. Wie wurde Widerstand in der Literatur dargestellt? Wann ist Widerstand notwendig und legitim? Wie zeigte sich Widerstand gegen den Nationalsozialismus? Was bedeutet Widerstand heute?«

Frank Werneke, Vorsitzender der Gewerkschaft ver.di, macht mit »Dem Gegner niemals die Zukunft überlassen«. Widerstand und widerständiges Handeln von Gewerkschaften den Anfang. Er verweist zu Recht darauf, dass weder die Sozialdemokraten noch die Gewerkschaften

www.verlag-neue-praxis.de

Michael Winkler

Wie man mit der Begriffskeule Dekolonisierung die Welt der Sozialen Arbeit neu erfindet – und alles vergisst, was mit Sozialpädagogik zu tun haben könnte

Über: Yari Or (Hrsg.): Praxisbuch. Transformationen dekolonisieren. Ökosozialer Wandel in der sozialen und pädagogischen Praxis. Weinheim und Basel: Beltz-Juventa 2023, kt. 345 S., € 30

1. Dass die Soziale Arbeit gelegentlich seltsame Blüten treibt, darf und kann ihr nicht unbedingt angelastet werden; Anlass zu kritischer Selbstvergewisserung sollte es dennoch geben, allzumal, wenn sie sich damit schmückt, berufsfachlich tätig sein zu wollen oder gar wissenschaftlich begründet aufzutreten und zu handeln. Diese seltsamen Blüten entstehen sicher aus und mit den zuweilen übergroßen Herausforderungen, die sich in ihrem Zusammenhang manchmal bündeln, die zu lösen sie vielleicht sogar selbst beansprucht, etwa mit der Hybris, Menschenrechtsprofession sein zu wollen. Die seltsamen Blüten haben wohl auch damit zu tun, dass sie in einem schwer zu fassenden Spannungsfeld wirkt, das einerseits durch die fundamentalen Strukturprobleme allzumal moderner Gesellschaften bestimmt ist, andererseits aber mit deren Widerhall oder Niederschlag in den zuweilen existenziellen Krisen menschlichen Lebens bestimmt wird. Die nicht selten weniger systemisch, sondern hochgradig individuell ausgelöst werden; so dass sie auf Zugänge und Hilfeformen angewiesen sind, die sich kaum standardisieren und technisieren lassen, um sie nach Manualen als Störung zu diagnostizieren und methodisch abzuarbeiten. Wenngleich solche psychologischen Formen sich allzumal im Zeitalter der Digitalisierung massiv ausbreiten.

Die seltsamen Blüten haben also zumindest ein wenig damit zu tun, dass die sozialpädagogische Praxis unvermeidlich zuweilen experimentell, wenigstens aber offen gestaltet werden muss und auf Umwege angewiesen ist. Manchmal muss sie mit paradoxen Interventionen arbeiten, intuitiv, gleichwohl stets mit pädagogischem Takt auf Menschen reagieren, die ihr Leben eigenwillig und eigenartig gestalten. Menschen, die sich in Lebensformen bewegen, die ihnen sozial aufgezwungen werden; Lebensformen, denen sie mitunter aber auch selbst verfallen sind, aus denen sie jedenfalls nicht mehr herausfinden, um ihre Autonomie wieder zu gewinnen. Fachliche Klugheit beweist sich dann vor allem darin, *gut begründet* das systematisch erhobene und geordnete Wissen um die eigenen Bedingungen und Möglichkeiten mit einem Handeln zu verbinden, das situations- und personengerecht bleibt, erfindungsreich der Kontingenz menschlichen Lebens gerecht wird – wohl wissend, dass darin selbst Ressentiments und Einschränkungen wirken, dass vor allem die ganz großen Probleme nur bedingt aufgenommen werden können, welche in Gesellschaften bestehen. Insbesondere in Gesellschaften, die in jeder Hinsicht Momente der Heterogenität, der Mehrdeutigkeit, der unklaren Entwicklung auszeichnen, die sich in den komplexen Prozessen allzumal von Migrantinnen dann niederschlägt (vgl. etwa Kaygusuz-Schurmann, 2018).

Gut begründet – wenn eine solche gute Begründung überhaupt möglich ist. Was nicht immer der Fall zu sein scheint, etwa, wenn und sofern es sich um Statements, Positionierungen handelt, die – wiederum vorsichtig formuliert – selbst eher zurückhaltend mit Argumentationen, mit Beschreibungen und Analysen, mit kritischer Selbstvergewisserung und Bezugnahme auf fachliche

www.verlag-neue-praxis.de

Heft 88/2024

www.verlag-neue-praxis.de

Jacob Kornbeck

Beim Kampf um globale Gerechtigkeit (und Frieden) keine offenen Türen einrennen

Über: Fabian Scheidler/ David Goeßmann (Hrsg.): Der Kampf um globale Gerechtigkeit. Gespräche mit Noam Chomsky, Vandana Shiva, Immanuel Wallerstein, Amy Goodman, Yanis Varoufakis, Aminata Traoré, Harald Schumann, Maude Barlow, Jeremy Scahill, Wangui Mbatia, Alyn Ware, Ulrike Herrmann, Srećko Horvat, Alberto Acosta, Kevin Anderson, George Monbiot, Stefan Rahmstorf, Pat Mooney, Ugo Bardi, Silvia Federici, Richard D. Wolff, Chris Hedges, Yayi Bayam Diouf u.a.. Wien: Promedia Verlag 2019, ca. 240 S., Print: € 19,90; E-Book: € 15,99

In diesem Sammelband haben die Journalisten Fabian Scheidler und David Goeßmann dreißig Interviews mit transnational, teilweise auch global, bekannten und einflussreichen »Thought Leaders« gesammelt, ediert und kommentiert. Scheidler (geb. 1968) arbeitet als freischaffender Autor und veröffentlichte u.a. »Das Ende der Megamaschine« (10. Aufl. 2018, Promedia, Wien) sowie »Chaos. Das neue Zeitalter der Revolutionen« (3. Auf. 2018, ebda.). Goeßmann (geb. 1969) ist Autor, freier Journalist und Produzent. Er arbeitete unter anderem für den Deutschlandfunk, die Deutsche Fernsehnachrichten Agentur (DFA) und für Nachrichtensender wie N-TV, CNN-Deutschland und N-24.

Das Buch ist thematisch in fünf Teile gegliedert, wovon Teil I – »Die Erde« – den Problemkreisen Klimakrise, Ressourcenraubbau sowie »Preis des Wachstums« gewidmet ist. Darin finden wir sieben Gespräche anfangend mit drei Klimaforschern. Stefan Rahmstorf (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung) spricht vom »unterschätzten Klimawandel«, Alice Bows-Larkin und Kevin Anderson (beide School of Engineering, Uni Manchester) über »Kipppunkte im Erdsystem« und den »notwendigen Umbau der Gesellschaft«. Ihnen folgen zwei Öko-Aktivisten und Globalisierungskritiker, der allseits bekannte Brite George Monbiot (ausgebildeter Biologe) zum Thema »Kollaps der Natur, die drohende Nahrungsmittelkrise und die Suche nach einem neuen Narrativ« sowie seine indische Kollegin Vandana Shiva, die sich mit dem »Preis des Wachstums« auseinandersetzt. »Der geplünderte Planet« ist der Titel des Interviews mit dem italienischen Chemiker Ugo Bardi (Uni Florenz, Mitglied des Club of Rome) über »Ressourcenverknappung und die Grenzen fossiler Energien«. Es folgen die kanadische Publizistin und Aktivistin Maude Barlow (»Der Kampf ums Wasser«) sowie ihr Landsmann, der Entwicklungshelfer und Technikkritiker Pat Mooney, dessen Interview »Russisches Roulette mit dem Planeten« Nanotechnologie, Geo-Engineering und weitere riskante Technologien thematisiert.

Nach diesen eher naturwissenschaftlichen Fragestellungen wendet sich das Buch in Teil II – »Der Globale Norden« – den dort zu beobachtenden Trends der sozialen Spaltung sowie der Krise der repräsentativen Demokratie und des Kapitalismus zu. Der mittlerweile 95jährige Noam Chomsky (geb. 1928) ist nicht nur einer der profiliertesten Sprachwissenschaftler des 20. Jahrhunderts, sondern auch ein begabter politischer Publizist und Aktivist, dessen Kritik an Geopolitik und Kriegen des Westens bereits bestens bekannt ist. Chomsky geht es hier darum, wie die »Kürzungspolitik der EU die Zukunft einer ganzen Generation zerstört«. Das Thema

Timm Kunstreich

Genossenschaften

Georg Kamphausen (Hrsg.): Genossenschaften in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Weilerswist: Velbrück 2022, 299 S., 39,90 €

Der vorliegende Band basiert auf einer Tagung, die im November 2019 von dem Herausgeber an der Universität Bayreuth durchgeführt wurde. Er ist in drei ungefähr gleich große Teile von je ca. 100 Seiten gegliedert, wobei die ersten beiden sich mit der Vergangenheit beschäftigen (1. Teil: Gilden und Zünfte im Mittelalter; 2. Teil: Gründungsväter der Soziologie und deren Bezüge zum Mittelalter). Nur der 3. Teil beschäftigt sich mit einigen Aspekten von Gegenwart und Zukunft von Genossenschaften in Europa.

In 1. Teil untersuchen drei renommierte Historiker die Frage, ob Zünfte und Gilden als Vorläufer moderner Genossenschaften zu verstehen sind oder ob diese ihre Bedeutung mit dem Siegeszug kapitalistischer Vergesellschaftung verloren haben (15-93).

Knut Schulz beginnt seinen Beitrag »Kommunen, Gilden und Zünfte im Mittelalter: die Gegenwart in der Vergangenheit?« (15-36) mit einem sehr informativen Überblick über den Stand der Diskussion im Verhältnis europäischer Stadtentwicklung und der umstrittenen Bedeutung von Zünften und Gilden, insbesondere für die Neuzeit. Mit Bezug auf Max Weber stellt er heraus, dass die Stadtentwicklung Bedingung dafür war, dass sich Gilden und vergleichbare Zusammenschlüsse ab dem 11. Jahrhundert bilden konnten (20). Mit Hinweis auf die Bedeutung kommunaler Aufstände für die Entwicklung des Bürgertums stellt er fest:

»Schon die Art der Polemik und der Kämpfe bei dem oft heftigen Streit um die Kommune mit vielen Toten auf beiden Seiten erscheint vielfach rechtfertigungsbedürftig. Im mittelalterlichen Normensystem und Sprachgebrauch sind aus dem jeweiligen aktuellen Geschehen heraus folgende Kategorien der Legitimität den Weberschen hinzuzufügen:

1. Berufung auf Göttliches Recht und Kritik am Kirchenrecht,
2. Eingrenzung von Kaiser- und Fürstenrecht,
3. Kampf gegen Tyrannis und Inanspruchnahme des Widerstandsrechts und
4. Durchsetzung des Wahlrechts der Bürger bzw. seiner Repräsentanten« (27).

Diesen Faden aufnehmend fragt Arnd Kluge: »Sind die historischen Handwerkszünfte Vorbilder für das moderne Genossenschaftswesen in Deutschland?« (37-47) und stellt Unterschiede, Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen zwischen beiden Formen heraus. Der offensichtlichste Unterschied ist die Tatsache, dass sich Zünfte und Gilden durch Zwangsmitgliedschaften bildeten und dass mit dieser Mitgliedschaft umfassend festgelegte Rechte der Berufsausübung, der Versorgung und Unterstützung in fast allen Lebensbereichen genauso verbunden waren wie entsprechende Pflichten (39 f.). Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen gab es neben der jeweiligen Zweckbestimmung in der äußeren und inneren Struktur. »Sowohl moderne Genossenschaften als auch historische Zünfte sind grundsätzlich lokale, mindestens aber regionale Einrichtungen … Die ersten modernen Genossenschaften entstandenen Klein- und Mittelstädten oder Kirchspielen, bevor sie sich infolge von Fusionen zu regionalen Instituten entwickelten« (43). Und: »Die Selbstverwaltung der Zünfte und der frühen modernen Genossenschaften ist die direkte Demokratie, die in Vollversammlungen aller Mitglieder ausgeübt wird« (44). Insbesondere durch die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg sind allerdings Elemente des Zunftswesens immer

www.verlag-neue-praxis.de

Birte Klingler

Konkretisierung von Kindheitsforschung als ›kritische‹ Kindheitsforschung?

Über: Rita Braches-Chyrek (Hrsg.): The Future of Childhood Studies. Opladen u.a.: Barbara Budrich 2021, 195 S., 34,90 €

Raphael Bak/Claudia Machold (Hrsg.): Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung. Wiesbaden: Springer VS 2022, 364 S., 74,99 €

»Die Kindheitsforschung beschäftigt sich nicht in erster Linie mit Kindern. Es ist daher auch nicht ihre Aufgabe, sich für die Rechte von Kindern und ihre Anerkennung als Akteure einzusetzen. Ihr Thema ist vielmehr, was die Neulinge einer Gesellschaft zu ›Kindern‹ macht« (Honig, 2009: 26). Was Michael-Sebastian Honig mit diesem Zitat als Rahmung sozialwissenschaftlicher Kindheitsforschung formulierte, zielt auf die Analyse sozialer Konstituierungsprozesse, die Kindheit – immer in Differenz zum Erwachsensein – hervorbringt. Dass Kindheit, wie es auch Honig voraussetzt, nicht als natürliche und selbstverständliche Gegebenheit betrachtet wird, kann seit einigen Jahrzehnten als Prämisse der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung betrachtet werden. Anders als etwa in Lebensphasenmodellen, die Kindheit bereits als gegeben voraussetzen, ergibt sich Kindheit demnach nicht bereits aus dem Umstand, dass Menschen aufwachsen.

Innerhalb dieses zunächst sehr allgemeinen Rahmens stellt sich dann die Frage, wie Kindheitsforschung grundsätzlich, aber auch angesichts gesellschaftlicher Veränderungen, konkret ausgerichtet sein soll. Solche Konkretisierungen vorzunehmen, machen sich die zwei hier besprochenen Sammelbände zur Aufgabe: Der englischsprachige Sammelband von Rita Braches-Chyrek mit dem Titel »The Future of Childhood Studies« stellt die Frage, ob Kindheit neu gedacht werden muss und welche Richtung entsprechend die Kindheitsforschung einschlagen sollte. Als Anlässe dafür, Überlegungen zu einer solchen Neuausrichtung anzustellen, nennt die Herausgeberin sowohl gesellschaftliche als auch disziplinäre Entwicklungen – etwa die Frage nach der Kontinuität oder Transformation der generationalen Ordnung oder die Frage nach der Bedeutsamkeit interdisziplinärer Wissensbestände. Der Band von Raphael Bak und Claudia Machold verfolgt eine spezifischere Konkretisierung. Unter dem programmatisch formulierten Titel »Kindheit und Kindheitsforschung *intersektional* denken« soll das Potenzial der Perspektive Intersektionalität ausgelotet werden. Dies setzt die Annahme voraus, dass gesellschaftliche Realitäten von Kindheit durch eine alleinige Berücksichtigung der Erwachsenen-Kind-Differenz nur unzureichend in den Blick geraten – etwa, weil »*die* Kindheit meist diejenige der Mittelschicht ist« (Bak/Machold: 5; *Hervorheb. im Original*).

Kindheitsforschung stellt sich dabei nicht als normativ neutral dar; die von Honig genannten Aspekte des Akteur:innenstatus und der Kinderrechte spielen in den Beiträgen der Bände in unterschiedlicher Weise eine Rolle: Als normative Orientierung, aber auch als Begriffe, die zu befragen und zu explizieren und deren Konsequenzen im Diskurs zu eruieren sind. Insbesondere der Fokus auf Akteur:inschaft eignet sich m.E. für eine Durchsicht der Beiträge im Band von

www.verlag-neue-praxis.de

Heft 88/2024

www.verlag-neue-praxis.de

Gabriel Schoyerer

Qualität in Früher Bildung

Über: Regine Schelle, Kristine Blatter, Stefan Michl, Bernhard Kalicki: Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung – Akteure, Organisationen, Systeme. Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2023, 248 S., € 42

Der Sammelband setzt sich zum Anspruch, Perspektiven verschiedener Akteure auf Qualität in der frühen Bildung zu thematisieren, um auf diese Weise Qualität zu entwickeln. Grundlage des Bandes sind Aufsätze aus zehn zurückliegenden Forschungsprojekten, die über die Förderrichtlinie des BMBF (»Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit«) finanziert wurden mit dem Ziel, »Gelingensfaktoren für die Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung zu identifizieren … die in der bisherigen Qualitätsforschung wenig Beachtung gefunden haben« (Blatter et al., 2023: 9). Die versammelten Beiträge decken dabei sowohl thematisch und methodisch als auch gegenstandstheoretisch-methodologisch ein breites Spektrum der frühpädagogischen Qualitätsforschung ab und dokumentieren damit zusammenfassend, wie vielschichtig sich inzwischen frühpädagogische Qualitätsforschung entwickelt hat. Die Versammlung einer solchen Dichte ist zweifelsfrei der große Ertrag dieses insgesamt sehr lohnenden Bandes. Zugleich zeigt sich in den recht isoliert nebeneinanderstehenden Beiträgen, wie unterschiedlich elaboriert sich Themen- und Praxisfelder sowie Forschungsgegenstände und ihre Theoretisierungen bzw. Empirisierungen in der Pädagogik der frühen Kindheit darstellen.

Es ist vielleicht im Kontext eines Bandes, der Forschungsergebnisse einer politisch initiierten Förderrichtlinie präsentiert, nicht unbedingt zu erwarten, einführend eine gegenstandstheoretisch-methodologische Auseinandersetzung mit dem Qualitätsbegriff zu erhalten. Dennoch ist es überraschend, dass man in dem einleitenden Beitrag der Herausgeberinnen und Herausgeber zwar darüber aufgeklärt wird, was für eine »Verbesserung der Qualität« (ebd.: 10) bedeutsam sei, sodass Fachkräfte »qualitätsvoll mit den Bedürfnissen von Kindern und Eltern umgehen können« (ebd.: 10), man aber vergebens nach Ausführungen sucht, die Qualität inhaltlich-gegenständlich zu fassen versuchen: Das Kernargument besteht darin, dass es eines kompetenten, mehrdimensionalen Systems der Kindertagesbetreuung bedarf, das auf Kooperation und Verständigung zwischen verschiedenen Akteuren auf Mikro-, Meso- und Makroebene basiert und Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung deshalb ein systemweites Anliegen darstellt, wobei unterschiedliche Stakeholder verschiedene Prioritäten und Verständnisse von Qualität haben können. Die Autorinnen und Autoren betonen insofern, dass es notwendig sei, über einseitige Qualitätsmessungen hinauszugehen und die Perspektiven aller Beteiligten, einschließlich der Kinder, in den Qualitätsdiskurs einzubeziehen. Dieser Ansatz erfordere eine flexible und adaptive Haltung zur Qualitätsentwicklung, die lokale Gegebenheiten und individuelle Bedürfnisse berücksichtigt.

Auch wenn ein solcher Multi-Akteurs- bzw. Systemansatz über das gängige Modell der Struktur-, Prozess- und Orientierungsqualität (vgl. Tietze et al., 2013) deutlich hinausgeht, denken die Herausgeberinnen und Herausgeber Qualität konzeptionell weiterhin vom Standpunkt einer evaluativen, auf Aspekte von Messbarkeit und Output ausgerichteten *pädagogischen* Gestaltungsaufgabe. Die verschiedenen Akteursperspektiven sollen dabei über den Handlungsmodus

Stephanie Simon

Kinderarmut – ein vernachlässigter Forschungsgegenstand?

Über: Peter Rahn & Karl August Chassé (Hrsg.): Handbuch Kinderarmut. Opladen/Toronto: Barbara Budrich/Utb 2020, 388 S., € 41,90

Gegenwärtig leben 21,3 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Lebenslagen, die unterhalb der Armutsschwelle liegen (Paritätischer Gesamtverband, 2022). Die Zahlen steigen kontinuierlich und langsam an[1], die möglichen Folgen für die Zukunft von Kindern sowie die Auswirkungen in der Gegenwart sind seit Jahrzehnten bekannt. Die Kindergrundsicherung, welche auch unter konservativen Berechnungen und in abgespeckter Variante als Mittel zur Bekämpfung von materiellen Armutslagen gesehen wird (Krebs/Scheffel, 2024), soll ab 2025 kommen, wurde Anfang des Jahres 2024 bekanntgegeben. Laut den Autoren der Hans-Böckler Stiftung wird nach Einführung die Kinderarmutsgefährdungsquote bis 2050 um 3 Prozentpunkte zurückgehen (Krebs/Scheffel, 2024: 1). Bis dahin wird es noch sehr viel Analysen und Forschungsarbeiten zum Thema Kinderarmut brauchen und geben, um politisch wirksame Maßnahmen zur radikalen Bekämpfung von Kinderarmut und deren Folgen anzustoßen; denn bereits die Kindergrundsicherung ist politisch und gesellschaftlich vehement auf Ablehnung gestoßen, bis sie nun in reduzierter Fassung beschlossen wurde.

Wer also jüngst plant, eine sozialpädagogische oder sozialwissenschaftliche Kinderarmutsforschung zu revitalisieren, dem sei das *Handbuch Kinderarmut* von Peter Rahn und Karl August Chassé (2020) empfohlen. Obschon die Veröffentlichung nun bereits über drei Jahre alt ist, hat es kaum etwas an Aktualität eingebüßt. Mit diesem Rezensionsaufsatz möchte ich anhand der Beiträge im Handbuch hervorheben, welche Wissensbestände gegenwärtig zum Thema Kinderarmut und Kinderarmutsforschung vorliegen respektive im Feld verhandelt werden (Kap. 1) und wie sich eine daran anschließende sozialpädagogische Kinderarmutsforschung skizzieren lässt (Kap. 2)[2].

Das *Handbuch Kinderarmut* führt gleichermaßen übersichtlich wie ein- und weiterführend in das Thema Kinderarmut ein und füllt damit eine lange klaffende Lücke. Seit Margerita Zander (2006) ihr *einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis* zum Thema Kinderarmut mit etwas anders gelagertem Schwerpunkt herausgegeben hat, erschienen keine weiteren wissenschaftlich orientierten Publikationen in dieser einführenden und ausschließlichen Form zum Thema *Kinder*armut. In den letzten fünf Jahren erschienen zwar das *Handbuch Armutsforschung* (Marquardsen, 2022), das *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung* in der dritten Auflage (Huster et al., 2018) oder das *Handbuch Bildungsarmut* (Quenzel/Hurrelmann, 2019; dazu auch Simon, 2021), sodass auf der einen Seite ein positiv hervorzuhebendes, inflationäres Interesse an der *Armutsthematik* verzeichnet werden kann, welches jedoch nicht unbedingt zu einem

1 Wobei die langsame Veränderung – laut Geschäftsführung des Paritätischen Verbandes – auf die statistische Berechnungsgrundlage des relativen Armutskonzepts zurückzuführen sei.

2 Inspiriert sind diese Überlegungen auch durch die anregenden Impulse und Diskussionen im Rahmen der Keynotes, Panelbeiträge aber auch informellen Gespräche bei Kaffee und Limo auf der Tagung »Armutsforschung in der Sozialen Arbeit«, welche im Februar 2024 an der Universität Hamburg stattfand und von Bettina Ritter und Holger Schoneville organisiert wurde.

www.verlag-neue-praxis.de

Heinz Sünker

Palästina – Israel – Deutschland

Geschichte und Politik in prozessierenden Widersprüchen

Und immer ist es die Religion und immer die Moral
und immer der Patriotismus,
womit alle schlechten Subjekte ihre Angriffe beschönigen!
Sie greifen uns an, nicht aus schäbigen Privatinteressen, ...,
Nicht aus angebornem Knechtsinn,
sondern um den lieben Gott, um die guten Sitten und das Vaterland zu retten.
(Heinrich Heine)

Über: Moshe Zimmermann/Moshe Zuckermann: Denk ich an Deutschland... Ein Dialog in Israel. Frankfurt/M: Westend 2023, 303 S., € 25 (zit. Z&Z)

Nur Masalha: Palestine. A Four Thousand Year History. London: ZED Books 2018, 448 S., GBP 25 (zit. M)

Noam Chomsky & Ilan Pappé: On Palestine; ed. by Frank Barat. London: Penguin 2015, 215 S., GBP 6.99 (zit. Ch&P)

I

Gegenwärtig über den Nahost-Konflikt – de facto also über Palästina und Israel, den Hamas-Angriff, den Terror- oder Widerstandsakt (je nach Sprachregelung), den Gaza Krieg, die israelische Besatzung und ihre Realität (zumindest seit 1967) – in deutscher Zunge (was immer das meint) zu sprechen, scheint angesichts herrschender Unvernunft in den Debatten in deutscher uninformierter Politik wie »sich selbst gleichschaltenden« Medien (W. Streeck) zumindest gewagt, nichtsdestotrotz, wie ich denke, friedenspolitisch notwendig. Notwendiger umso mehr für jemanden, der wie ich wissenschaftlich seit Jahrzehnten zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, der deutschen Gestalt von Faschismus, zum Widerstand in dieser Zeit geforscht hat, freundschaftlich mit vielen Israelis verbunden war (wichtige Freunde aus Kibbuzbewegung und Wissenschaft sind gestorben) und ist, der im Rahmen des »Middle-East-Program« der Landesregierung NRW seit 15 Jahren viele politisch kritische Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Israel (jüdisch und palästinensisch) wie Palästina als wissenschaftlicher Gastgeber bei ihren Studien unterstützt hat. Zu erwähnen ist in diesem Kontext wohl auch, dass ich in akademischen Kreisen Englands in entsprechenden Debatten um den Nahen Osten immer als Apologet Israels, weil die Besonderheit der Position Deutschlands angesichts der Shoah betonend, ohne die terroristische Besatzungspolitik Israels zu minimieren und die Bedeutung der Politik Israels beim Aufstieg der Hamas zu negieren, betrachtet worden bin.[1] Von daher scheint mir bei der Gegenwartsdiagnose besonders bedeutsam, dass sich in Israel wie Palästina immer auch faschistische Fraktionen auf

1 Dies ohne die Geschichte der jüdisch-deutschen Beziehungen auf die Shoah zu reduzieren (s. Stern, 2002).

www.verlag-neue-praxis.de

Heft 88/2024

www.verlag-neue-praxis.de

Kenneth Rösen

Die Provokation der Ungleichheit für Gesellschafts- und Befreiungstheorie

Heike Buchter: Wer wird Milliardär? Vom großen globalen Abkassieren. Frankfurt: Campus 2023. 320 S., 28 €

Nancy Fraser: Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt. Frankfurt: Suhrkamp 2023. 250 S., 20 €

Rahel Jaeggi: Fortschritt und Regression. Frankfurt: Suhrkamp 2023. 252 S., 28 €

Christoph Menke: Theorie der Befreiung. Frankfurt: Suhrkamp 2022. 720 S., 36 €

Smail Rapic (Hrsg.): Wege aus dem Kapitalismus. 2023. Nomos/Karl Alber. 610 S., 149 €

Grégory Salle: Superyachten. Luxus und Stille im Kapitalozän. Frankfurt: Suhrkamp 2022. 170 S., 16 €

Wenn über soziale Ungleichheit gesprochen wird, dann wird meist über diejenigen gesprochen, die durch soziale Ungleichheit benachteiligt werden. Der Blick geht nach unten. Allerdings sind soziale Ungleichheiten nicht naturwüchsig, sie sind gesellschaftlich produzierte Ungleichheiten bzw. Ungleichheiten, die durch die kapitalistische Produktionsweise erzeugt werden. Soziale Ungleichheit ist ein Signum der kapitalistischen Gesellschaftsformation, da die Ungleichheit produzierenden Bedingungen nicht abgebaut werden. Insofern es Nutznießer sozialer Ungleichheiten gibt, muss davon ausgegangen werden, dass es Klassen mit einem Interesse an sozialer Ungleichheit gibt. Soziale Ungleichheit als Konstrukt bedeutet in dieser Hinsicht, dass sie durch das Interesse an der Bewahrung sozialer Privilegien eingesetzt, reproduziert und auf Dauer gestellt wird – sie ist ein Strategem im Klassenkampf und Resultat bewusst eingesetzter Abgrenzungsmechanismen. Wenn man gesellschaftliche Ungleichheit derart auffasst, dann kann der Blick nicht nur nach unten gehen, er muss auch nach oben gehen. Denn das Interesse an dem Fortbestehen der Ungleichheit liegt nicht bei den Betroffenen, sondern bei deren Profiteuren; bei den Reichen und Herrschenden. Um es platt auszudrücken: Ohne Armut kein Reichtum und deshalb haben Reiche ein Interesse an Armut. Und dennoch scheint der Reiz in der Forschungslandschaft vor allem darin zu bestehen, auf diejenigen zu schauen, die durch gesellschaftliche Ungleichheit benachteiligt werden, um zu überlegen, wie diese Benachteiligung auf individueller Ebene ausgeglichen werden kann. Um ein Verständnis für die gesellschaftliche Ungleichheit in ihrer extremen Ausformung zu bekommen und zugleich der Ansicht gerecht zu werden, dass es keine ›Verlierer‹ ohne ›Gewinner‹ geben kann, muss der obszöne Reichtum in den Blick gerückt werden. Dies kann meines Erachtens nur sinnvoll geschehen, wenn gesellschaftliche Ungleichheit in eine Theorie der Gesellschaft eingefasst wird, da nur auf diese Weise sichergestellt werden kann, dass die klassenstrategische Einsetzung hinreichend ideologiekritisch berücksichtigt werden kann. Gleichzeitig muss an diese kritische Gesellschaftstheorie der Anspruch herangetragen

Christine Meyer

Zum Thema Essen im Strafvollzug

Zwischen Bestrafung, Strukturierung des Alltags, sinnvollem Zeitvertreib, Widerstand und resozialisierendem Essen

Mit einer Inhaftierung in eine Justizvollzugsanstalt (JVA) geht die deutliche Einschränkung persönlicher Freiheit und die Reduzierung individueller Handlungsspielräume einher (vgl. Endres/Suhling, 2023: 644). JVAen sind gekennzeichnet durch Vorschriften über Ernährung, Bekleidung oder Gesundheitsfürsorge, die als existenzielle Grundbedingungen einen menschenwürdigen Aufenthalt regeln sollen (vgl. Laubenthal, 2019: 270/531). Die Institution JVA übernimmt für die Inhaftierten eine Vielzahl alltäglicher Verantwortlichkeiten, z. B. mehrmals täglich die Organisation notwendiger Mahlzeiten. Insgesamt kann die Übernahme als Erlernen bzw. Fortsetzung von Unselbstständigkeit eingeschätzt werden (vgl. Endres/Suhling, 2023: 644). »Der Entzug der freien Bestimmung gerade über körpernahe Grundfunktionen (Ernährung, Pflege, Schlaf, Ausscheidung) muss als systematische Beeinträchtigung des Erlebens von Kontrolle und damit als Destabilisierung des Selbstkonzeptes von Gefangenen beschrieben werden« (Fricke 2016: 214). Daneben laufen parallel subkulturelle Prozesse von Gefangenen untereinander ab.

Im folgenden Verlauf interessiert vor allem der Bereich der Ernährung im Strafvollzug aus Sicht der Sozialen Arbeit, in der seit 2009 zunehmend der Themenkomplex »Essen« entdeckt und beforscht wird (vgl. Meyer, 2022a). Damit verbunden ist eine Sensibilisierung der Sozialen Arbeit, wie das Thema Essen stärker als sozialpädagogisch verantwortete Gestaltungsaufgabe eingeschätzt werden kann in Institutionen, in denen Soziale Arbeit verankert ist und gleichzeitig Gemeinschaftsverpflegungen (GV) angeboten werden, wie z. B. Schulen, Kindertageseinrichtungen, Krankenhäuser, Altenheime. In diesen Institutionen is(s)t Soziale Arbeit, jedoch ohne bisher ihre theoretischen Ansätze durch alle Ebenen voll einzubringen, wie z. B. die Lebensweltorientierung, die Lebensbewältigung oder den Capabilities-Ansatz.

Für die justiznahe Soziale Arbeit steht als wesentliche Aufgabe die Resozialisierung im Fokus (vgl. Oelkers et al., 2022; Kleinert, 2016; Kleinert, 2017). Der stellvertretende Küchenleiter der JVA Plötzensee Sebastian Glück erhebt einen ähnlichen Anspruch an die Verpflegung, wenn er sie als »resozialisierendes Essen« bezeichnet (wochentaz, Ausgabe 09.04.2023, Zugriff: 21.02.2024). Das Essen gerät damit in den Blickpunkt unterschiedlicher Professionen, die als Experten mit dem Alltag von Adressat*innen und seiner Strukturierung im Strafvollzug zu tun haben. Im Kontext von Strafvollzug fällt dem Zwangskontext besondere Bedeutung zu. »Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass die Gefängnisverpflegung eine Zwangsverpflegung ohne Alternativen für die Gefangenen ist« (Hagen, 2009: 122). Aus der Alternativlosigkeit erwächst für Hagen eine ungleich höhere Verantwortung für den Gesamtkomplex Essen in Justizvollzugsanstalten im Vergleich zu anderen Gemeinschaftsverpflegungen (vgl. Hagen, 2009: 124).

www.verlag-neue-praxis.de

www.verlag-neue-praxis.de

Peter E. Gordon: *Prekäres Glück*. Adorno und die Quellen der Normativität. Frankfurter Adorno Vorlesungen 2019. Berlin: Suhrkamp 475 S., geb., 38,- €

Dass im Falschen doch ein Richtiges und sogar Gutes stecken könnte, solches zu behaupten, klingt wie ein billiger Kalauer auf Kosten der Kritischen Theorie Frankfurter Provenienz. Eingefleischte Adorniten wird dieser gar als Sakrileg erscheinen, gemessen an dem ebenso enigmatischen wie geheiligten Satz aus den »Minima Moralia« – der, so wäre übrigens zu beklagen, selbst schon Objekt kulturindustrieller Ausbeutung geworden ist.

Wie auch immer. Der Satz stimmt dennoch in seiner Abwandlung, zumindest wenn man ihn in Verbindung bringt mit Peter Gordons Studie: Prekäres Glück. Adorno und die Quellen der Normativität« – um die Gemüter gleich vorab zu beruhigen: Ein grandioses Buch, das man gar nicht aus der Hand legen möchte, trotz aller (oder: wegen aller) philosophischen Schwergewichtigkeit, mit der es paradoxerweise ganz leichtfüßig, fast sportlich daherkommt.

Worin ist es falsch? Gordons Buch stützt sich auf seine Adorno-Vorlesungen, die er 2019 in Frankfurt gehalten hat, im Kontext dieser doch zurecht hochrenommierten Reihe, die alljährlich die Lebendigkeit kritischer Sozialphilosophie zu dokumentieren vermag. Aus Anlass des 50. Todestages von Adorno wagte sich Gordon daran, eine umfassende Werkinterpretation vorzulegen. Sie zielte – wenn man so will – auf eine Abrechnung mit einem allerdings weit verbreiteten Verdikt über Adorno. Dieser gilt schlicht als notorischer Pessimist. Gordon bezieht sich auf zahlreiche Quellen für diese Behauptung, u.a. auch auf Habermas. Aber schon Georg Lukàcs hatte den »Frankfurtern« vorgeworfen, sie hätten sich im »Hotel Abgrund« gemütlich eingerichtet; kürzlich hat Wolfgang Martynkewicz diese Geschichte wiederholt, seiner selbst aber nicht so ganz sicher, wenn man seiner Schilderung der »trunkenen Philosophen« glauben kann (Martynkewicz, 2022). Adorno gilt jedenfalls als Miesepeter, zumal er sich im Trubel mit leicht entblößten Vertreterinnen der 68er einem praktisch-politischen Aktionismus zu Gunsten des reinen Denkens verweigerte, an dessen Wirksamkeit nun doch (zurecht) festzuhalten suchte – wie sich vielleicht heute mehr denn je zeigt, wenn und sofern sich nicht wenige Vertreterinnnen der akademischen Zunft sogleich als Aktivistinnen präsentieren. Häufig genug ein wenig unbedacht.

Freilich legen Adornos Schriften ein solches, gleichwohl irrtümlich falsches Bild durchaus nahe. Etwa schon, wenn er von »Negativer Dialektik« schreibt und spricht, mithin die Assoziation eines zersetzenden und zugleich beendenden Denkens nahelegt, ausgelöst etwa durch den bitteren Befund, dass sich die Aufklärung selbst hat verraten müssen; oder Halbbildung sich geradezu notorisch ausbreite. Eine Assoziation, die allerdings verfliegt, wenn man sich etwa die Vorlesung zur Negativen Dialektik näher ansieht. Negative Dialektik insistiert ja in Wirklichkeit darauf, die kritische Dimension im dialektischen Denken und als solches nicht in falscher Synthese zum Stillstand zu bringen, sondern sie selbstreflexiv weiter zu treiben. Dialektik steht bei Adorno für eine Bewegung des Denkens sowie der reflektierten Forschung, um der falschen Sicherheit zu entgehen, die er mit dem Positivismus verbunden hat; oder mit der verwalteten, bürokratischen Welt einschließlich aller in dieser wuchernden und als Ideologie inszenierten Ressentiments. Was man ja längst wieder den Sozialwissenschaften ins Stammbuch schreiben möchte, gleich ob sie sich eher politisch links oder mehr technokratisch verorten.

Schon prima facie ist als also die These vom Pessimisten falsch. Wobei allerdings hinzukommt, dass die im deutschsprachigen Diskurs deutlich weniger verbreitet ist, als Gordon unterstellt. Einmal mehr notiert man doch, dass und wie in der anglophonen Welt die deutschsprachige Literatur nur sehr eingeschränkt wahrgenommen wird. Durchaus ein Ärgernis. So darf man wohl schon festhalten, in aller Vorsicht: Wer auch nur irgendwie der Kritischen Theorie nahe das Denken gelernt hat, war wohl hierzulande weitgehend von der Idee bewegt, dass es doch ein besseres Leben möglichst für

Prof. Dr. Friedemann Affolderbach, Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften/Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Karl-Liebknecht-Str.145, 04277 Leipzig

Dr. Bettina Hofmann, Bergische Universität/Fakultät 1 – Anglistik, Gaußstraße 20, 42097 Wuppertal

Dr. Birte Klingler, Universität Bielefeld/Fakultät für Erziehungswissenschaft-AG8, Postfach 100131, 33501 Bielefeld

Dr. Jacob Kornbeck, 30, av. François Folie, B-1180 Uccle, Belgique

Prof. Dr. Timm Kunstreich, Spliedtring 26, 22119 Hamburg

Prof. Dr. Katja Maar, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften/Technische Hochschule Köln, Campus Südstadt, Ubierring 48, 50678 Köln

Prof. Dr. Christine Meyer, Universität Vechta/Fakultät I, Driverstraße 22, 49377 Vechta

Prof. Dr. Smail Rapic, Bergische Universität/Fakultät 1 – Philosophie, Gaußstraße 20, 42097 Wuppertal

Dr. Kenneth Rösen, Nevelstr.14 A, 44795 Bochum

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer, Fakultät für Soziale Arbeit, Katholische Stiftungshochschule München, Preysingstraße 95, 81667 München

Dr. Stephanie Simon, TU Dortmund/ Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bildungsforschung, Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund

Prof. Dr. Heinz Sünker, Bergische Universität/Fakultät 2 – Erziehungswissenschaft, Gaußstraße 20, 42097 Wuppertal

Prof. Dr. György Széll, Universität Osnabrück/Institut für Sozialwissenschaften, 49069 Osnabrück

Prof. Dr. Michael Winkler, Gleimstr. 21, 90478 Nürnberg

www.verlag-neue-praxis.de

np-Sonderheft 18

»Kausalität und die Re-/Konstruktion von Folgen sozialer Hilfen«

Zoë Clark/Bernd Dollinger/Selina Heppchen

Soziale Arbeit legitimiert sich gegenüber Politik und Öffentlichkeit sowie gegenüber ihren Adressat*innen durch die Prozesse und Ergebnisse, die ihre Leistungen hervorbringen. Dies beinhaltet ein Kausalitätsverhältnis, in dem die Leistung im besten Fall ursächlich ist für einen anzustrebenden Zustand oder im schlechtesten Fall einen
Schaden erzeugt. Die Legitimation der Sozialen Arbeit ergibt sich dabei aus dem Anspruch, dass ihre Maßnahmen bei den Adressat*innen die erwünschte Wirkung entfaltet. Dieses Kausalitätsversprechen steht entgegen seiner für Soziale Arbeit konstitutiven Bedeutung bislang jedoch kaum im Zentrum von Analysen. In dem Sonderheft soll deshalb der Fokus explizit auf Kausalität im Rahmen sozialer Hilfen gelegt werden. Dies wirft allerdings eine nicht unerhebliche Schwierigkeit auf, da in der sozialwissenschaftlichen Forschung Auseinandersetzungen mit Kausalität eher selten unternommen werden. Kausalität wird oftmals als Thema von Philosophie und Wissenschaftstheorie behandelt, in methodologischer Hinsicht, v.a. in statistischer bzw. experimenteller Forschung, hingegen teilweise lediglich als Aufruf zu ›strikten‹ Forschungsdesigns. Dies tendiert zu unangemessenen Komplexitätsreduktionen, die nicht zuletzt Rückkopplungseffekte in die Praxis haben. Die offenen methodologischen Zugänge der qualitativen Forschung, wie ›Rekonstruktion‹ oder ›Verstehen‹, werden als Gegenentwürfe zu Forschungsdesigns verhandelt, die dazu dienen Effekte möglichst engmaschig zu kontrollieren. In diesem Zusammenhang werden Fragen der Kausalität jedoch ausgeblendet oder es bleibt bei impliziten oder verschleierten Aussagen über Kausalzusammenhänge. Beide Varianten sind sowohl methodologisch als auch mit Blick auf die Legitimierungszwänge der Sozialen Arbeit unbefriedigend. Mit dem Sonderheft wird deswegen postuliert, dass eine Auseinandersetzung mit Kausalität in der Sozialen Arbeit gerade derzeit dringend erforderlich ist. Sie sollte Fragen der theoretischen und empirischen Erforschung von Kausalität aufnehmen und thematisieren, wie die Kausalitätsverhältnisse von sozialen Hilfen und ihren Folgen erschlossen werden können. Kausalität sollte dabei nicht als mechanistisches Denken in unilinearen Zusammenhängen missverstanden werden, sondern es ist zu überlegen, welche Konzeptualisierungen von Kausalität für die Soziale Arbeit angemessen sind und wie sie erforscht werden können. So soll das Sonderheft dazu beitragen, dass Kausalität als eine zentrale ›Black Box‹ sozialpädagogischer Forschung und Praxis aus verschiedenen Perspektiven aufgeschlossen wird.

Mit Beiträgen von:
Noora Aarnio, Jannis Albus, Stefanie Albus, Zoë Clark, Georg Cleppien, Bernd Dollinger, Selina Heppchen, Birte Klingler, Tarja Pöso, Jenni Repo, Arne Wohlfahrt, Holger Ziegler

Dieser Titel ist kostenlos im Open Access (PDF) herunterladbar oder kostenpflichtig als Print-Ausgabe erhältlich.

138 Seiten, für Abonnent*innen der np: 21,50 EUR
Für Nichtabonnent*innen: 24,90 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de
ISBN 978-3-9819474-3-4

www.verlag-neue-praxis.de

np-Sonderheft 17

Verletzbarkeit, Trauma und Diskriminierung – Intersektionale Perspektiven auf (Zwangs-)Migration

Franka Metzner/Lisa Schneider/Laura Schlachzig

Traumata und psychisches Belastungserleben sind breit besprochene Themen Sozialer Arbeit. Sind Menschen mit einer Fluchtgeschichte von Traumata und psychischen Belastungen betroffen, werden diese im Fachdiskurs häufig individualisiert und in das Herkunftsland, in „eine andere Kultur“ sowie auf Erlebnisse der Flucht ausgelagert. Die Eingebundenheit in intersektionale Diskriminierungserfahrungen und ihre Bedeutung für die Entstehung von Trauma werden von der weißen Dominanzgesellschaft häufig dethematisiert und nicht anerkannt. Klassistische, rassistische, sexistische bzw. heteronormative sowie ableistische Anrufungen erfahren geflüchtete Menschen auf struktureller, institutioneller und interaktionaler Ebene. Das Sprechen von im Herkunftsland entstandener Traumata überlagert dabei das Sprechen von Unsicherheit, Asylrechts-verschärfungen, intersektional wirkenden Diskriminierungen und führt schließlich dazu, dass der eigene nationalstaatliche Raum unangetastet bleiben kann. In diesem Themenheft wird der Annahme gefolgt, dass Diskriminierungserfahrungen potenziell traumatisch wirken können. Aus einer intersektionalen Perspektive, die Verschränkungen und Überlagerungen verschiedener Diskriminierungsebenen fokussiert, wird der Frage nachgegangen, wie komplexe Diskriminierungserfahrungen die Lebenssituation zwangsmigrierter Menschen prägen können sowie deren Bedeutungen für die Entwicklung eines Traumas und Traumafolgen skizziert. Vierzehn interdisziplinär ausgerichtete Beiträge widmen sich dem Thema „Verletzbarkeit, Trauma und Diskriminierung – Intersektionale Perspektiven auf (Zwangs-)Migration“ aus intersektionaler Perspektive.

Mit Beiträgen von:
Mabu Aghaei, Ariane Brenssell, Elisa Cohrs, Daniel Diekmann, Lina Droste, Karim Fereidooni, Oumar Mamabarkindo, Mona Massumi, Franka Metzner, Behshid Naja fi , Jan Niggemann, Inga Oberzaucher-Tölke, Laura Schlachzig, Lisa Schneider, Johanna Solfen, Leonie Teigler, Alva Träbert, Karla Verlinden, Bettina Wuttig

158 Seiten, für Abonnent*innen der np und SLR: 21,50 EUR
Für Nichtabonnent*innen: 24,90 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de
ISBN 978-3-9819474-3-4

www.verlag-neue-praxis.de

np-Sonderheft 16

Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit

Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen

Florian Eßer/Clarissa Schär/Stefan Schnurr

Die Soziale Arbeit in den Englisch und Spanisch sprechenden Ländern praktiziert partizipative Forschung in großer Selbstverständlichkeit. Für die Soziale Arbeit in den Deutsch sprechenden Ländern spielt partizipative Forschung zurzeit jedoch kaum eine Rolle. Partizipation ist in der akademischen Sozialen Arbeit zwar durchaus ein Thema – aber als Postulat für die Handlungspraxis, nicht für die Forschungspraxis.

Sozialpädagogik und Soziale Arbeit stehen vor der Herausforderung, Positionierungen und Beteiligungsstrukturen in ihrer eignen Forschungspraxis kritisch zu reflektieren. Sie stehen vor der Herausforderung, sich der Anliegen und der persönlichen und zivilgesellschaftlichen Rechte jener Personen, die durch eigene Betroffenheiten und ihre gelebte Erfahrung mit dem Gegenstand der Forschung verbunden sind, stärker zu vergewissern und diesen Personen neue Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen – auch in der Forschung.

Das Sonderheft 16 der neuen praxis möchte die deutschsprachige Sozialpädagogik und Soziale Arbeit dazu einladen, sich mehr als bisher mit den Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit bietet. Dabei geht es nicht darum, partizipative Forschung als neuen »one-best-way« auszurufen. Stattdessen will dieses Heft zur Auseinandersetzung mit einem Forschungsstil anregen, der in besonderer Weise dazu geeignet ist, die Rechte und Positionen nichtakademisch Forschender im Forschungsprozess zu stärken und transparent auszuhandeln.

Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit wird in epistemologischer, methodologischer, methodischer, forschungspraktischer und forschungsethischer Perspektive diskutiert und kritisch weiterentwickelt. Zwanzig Autor*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz reflektieren – mit Bezug auf konkrete Forschungsprojekte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit – Forschungskonzeptionen, Gütekriterien, Beteiligungsformen, Widersprüche und den Umgang damit. Ein sich durchziehendes Thema ist die Machtstrukturiertheit von Forschung – sowohl auf der Ebene des Wissenschaftssystems als auch auf der Ebene des einzelnen Forschungsprojekts.

Mit Beiträgen von:
Kathrin Aghamiri, Heiko Berner, Florian Eßer, Daphne Hahn, Rahel Heeg, Marilena von Köppen, Susanne Kümpers, Katharina Mangold, Rita Mouses, Angela Rein, Christian Reutlinger, Elisabeth Richter, Doris Rosenlechner-Urbanek, Clarissa Schär, Dorothee Schaffner, Kristina Schmidt, Stefan Schnurr, Wolfgang Schröer, Miriam Sitter, Olivier Steiner, Michael Wrentschur

158 Seiten, für Abonnent*innen der np und SLR: 18,00 EUR
Für Nichtabonnent*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de
ISBN 978-3-9819474-2-7

www.verlag-neue-praxis.de

Wir im Sozialen haben was zu sagen!

Zuhören und Menschen ins Gespräch bringen – das ist eine Kunst, die Sozialarbeiter*innen besonders auszeichnet! So sehen wir auch die Aufgabe einer Fach- und Verbandszeitschrift.

FORUM sozial
DIE BERUFLICHE SOZIALE ARBEIT

- ist ein Forum von und für Praktiker*innen der Sozialen Arbeit und berufspolitisch Engagierte
- begleitet Studierende dabei, ins Berufsfeld hineinzuwachsen
- hält aktuelle Einblicke für alle bereit, die Soziale Arbeit fördern, tragen, erforschen oder darüber mitentscheiden
- erscheint viermal jährlich
- ist die Fach- und Verbandszeitschrift des Deutschen Berufsverbands für Soziale Arbeit e.V. (DBSH)
- ist im Rahmen der Mitgliedschaft kostenlos

Selbst mal reinschauen oder Einzelausgabe verschenken? Die gibt's für 12,50 Euro unter dbsh.de/shop

Und weil sich gute, konstruktive, fachliche und kontroverse Gespräche nicht zwischen zwei Umschlagseiten bündeln lassen, laden wir Sie ein, dabei zu bleiben – als neues Mitglied, dessen Interessen der DBSH vertritt!

dbsh.de/ mitglied-werden

Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
DBSH

www.verlag-neue-praxis.de

www.verlag-neue-praxis.de